

WASSERZEITUNG



Informationen des WBV und AZV Sude-Schaale • 21. Jahrgang • Nr. 1 • Februar 2026 • www.wbv-sude-schaale.de

Kinder freuen sich auf zwei Jahre als Schilde-Bachpaten

Projekt schärft Bewusstsein für die Umwelt

Schilde-Bachpaten wollen die Mädchen und Jungen von der Wittenburger Grundschule am Friedensring werden! Beschwingt starteten die Drittklässler in ihr auf zwei Jahre angelegtes Projekt. Die Auftaktveranstaltung fand Mitte Januar in der Umweltbildungsstätte H₂Ohr statt.

Die Zweckverbände Sude-Schaale beteiligen sich an dem Projekt des Biosphärenreservatsamtes Schaalsee-Elbe. Während draußen Schnee lag, konnten sich die Kinder im markanten H₂Ohr-Gebäude in Wittenburg in der Natur umschauen. Denn die Wände zieren einheimische Flora und Fauna. Und genau darum geht es auch in dem Langzeitprojekt.

In den regelmäßigen Treffen drinnen, draußen, in der Schule, im H₂Ohr, beim Biosphärenamt und an der Schilde schulen die angehenden Bachpaten ihr Bewusstsein für ihre Umwelt. Sie lernen die zahlreichen Funktionen intakter, naturnaher Gewässer – insbesondere „ihres“ Baches Schilde – und ihre Bedeutung für den Naturhaushalt kennen. Ganz praktisch bringen sie sich in Renaturierungsmaßnahmen ein und erhalten wertvolle Anregungen für ihr eigenes Umweltengagement.

Einige Termine werden die Schülerinnen und Schüler auch zum Wasserbeschaffungsverband Sude-Schaale in die Umweltbildungsstätte und zum Wasserwerk führen. Denn im großen Wasserkreislauf spielt das Grundwasser, aus dem in der Region das Trinkwasser gewonnen wird, eine elementare Rolle.



Motiviert starteten die angehenden Bachpaten in ihr Projekt. Die Drittklässler und ihre Lehrerin Jasmin Voß (hinten re.) freuen sich auf die Zusammenarbeit mit Frank Schmidt (1. Reihe, li.) vom Biosphärenamt und Nadine Lüpken (1. Reihe, re.) von den Zweckverbänden Sude-Schaale.

Foto: ZV

VORGEMERKT!

Offene Türen

Das Wasser kommt aus dem Hahn. Und nach dem Wegspülen wird es gereinigt. So selbstverständlich, so unaufgeregt. Natürlich lassen sich die Prozesse rund um die Trinkwasserversorgung und die Abwasserreinigung auch viel umfangreicher, praktisch erlebbar und verständlich beschreiben. Merken Sie sich darum den **6. Juni** vor!

Dann öffnen die Zweckverbände Sude-Schaale ihre Pforten. Interessenten können das Wasserwerk und die Umweltbildungsstätte H₂Ohr in der Dreilüztzower Chaussee in Wittenburg sowie die Kläranlage in Zarrentin besuchen.



Frank Steinhoff übernimmt Geschäftsführung

Zum 1. Januar 2026 hat Frank Steinhoff die Position des Geschäftsführenden Leiters der Zweckverbände Sude-Schaale übernommen. Er folgt auf Nicolaus Johanssen, der zum 31. Dezember 2025 in den Ruhestand ging und die Verbände über viele Jahre geführt hatte.

Der Amtsübernahme ging eine dreimonatige Einarbeitungsphase voraus, in der Frank Steinhoff von seinem Vorgänger in die Strukturen, Aufgaben und laufenden Themen der Zweckverbände eingeführt wurde. Schwerpunkte lagen dabei auf der Trinkwasserversorgung, der Abwasserbeseitigung sowie auf technischen und verwaltungsbezogenen Fragestellungen.



Foto: SPREE-PR/Gaida

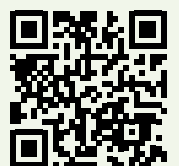
Darüber hinaus lernte der neue Geschäftsführende Leiter in dieser Zeit einen Großteil der Mitarbeitenden sowie die Gremien der Zweckverbände, insbesondere Vorstand und Verbandsversammlung, kennen.

Frank Steinhoff ist mit der Region vertraut und verfügt über berufliche Erfahrungen aus früheren Stationen, die eine solide Grundlage für die vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben im Bereich der kommunalen Wasserwirtschaft bilden. In seiner neuen Funktion wird er die Arbeit der Zweckverbände Sude-Schaale verantworten und weiterentwickeln.

TRANSPARENT

Aktuelle Infos von WBV und AZV online

Die Verbandsversammlungen des WBV und AZV beschlossen im November neue Gebührensatzungen mit Wirkung zum 1. Januar 2026 (die *WASSERZEITUNG* berichtete). Diese können jederzeit auf der Internetseite eingesehen werden. Ebenfalls dort stehen die aktuellen **Spültermine in Zarrentin**. Offene Stellen, sofern vorhanden, finden Sie dort auch. **Aktuell gesucht sind zwei Azubis**. Der Verband bildet ab Herbst 2026 im Bereich Trinkwasser und Informatik aus. Weiterführende Infos auch direkt über nebenstehenden QR-Code oder auf der Homepage.



Zentral entwickelt – gemeinsam nutzbar

Neues Geografisches Informationssystem

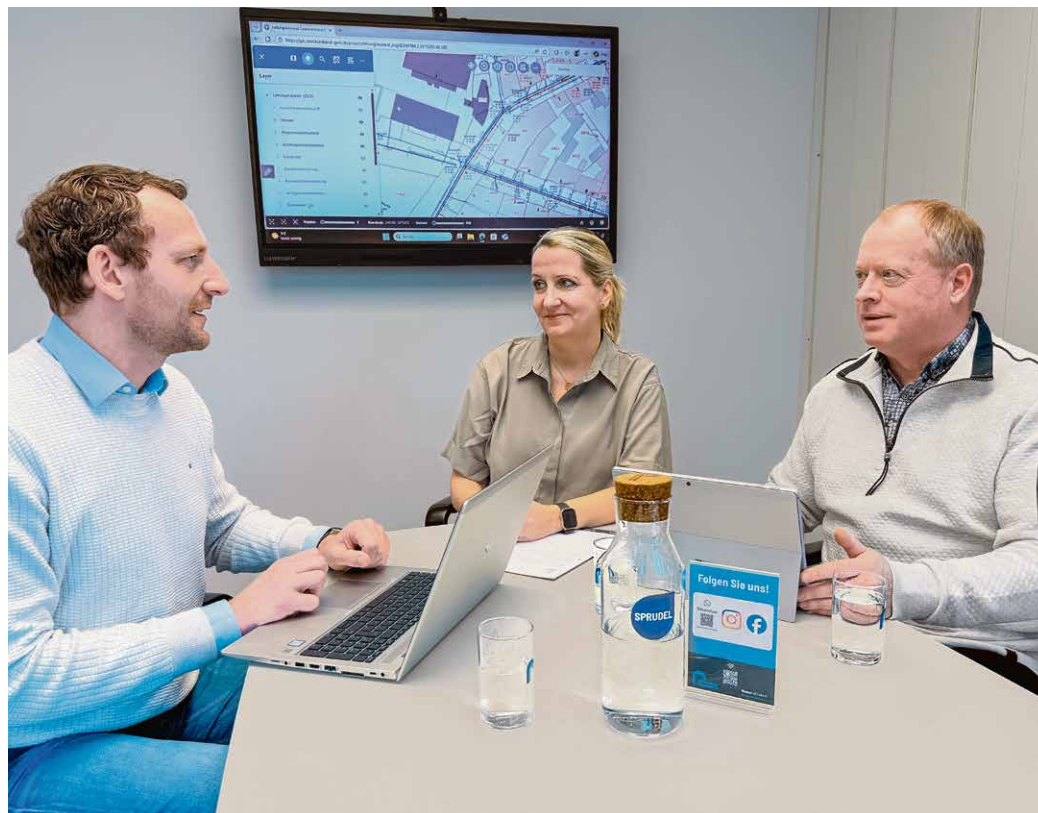
Fünf Zweckverbände in MV leisteten Pionierarbeit. Der ZV Grevesmühlen war federführend in einem Projekt zur Schaffung eines zentralen Geografischen Informationssystems (GIS). Ziel war es, dieses auf Basis einer frei verfügbaren Software so zu gestalten, dass es zukünftig von vielen Kollegen und Partnern flexibel und möglichst kostengünstig genutzt werden kann. Durch die Gemeinschaft, die zudem digitale Souveränität vom internationalen Markt erlangt, ist jeder Einzelne effizienter als zuvor.

Der Zweckverband Grevesmühlen begann bereits vor 25 Jahren mit dem Aufbau eines GIS, seit 2008 ist dies nach der Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung die dritte Verbandsaufgabe. „Wir wollten das zentrale GIS mit neuer Technologie in die Breite bringen“, sagt Verbandsvorsteherin Sandra Boldt.

Roland Grösch von der Koordinierungsstelle E-Government MV erklärt die Bedeutung eines GIS: „Durch die Darstellung von Straßen, Beleuchtungen, Abflüssen, Parkbänken oder dem Versorgungssystem auf digitalen Karten können Maßnahmen zur Unterhaltung, Reinigung, Reparatur und Neubeschaffung effizienter organisiert und durchgeführt werden. Sie sind damit ein Grundstein für eine moderne Verwaltung.“

In Wasserunternehmen liegt der Fokus auf präzisen, schnell verfügbaren und aktualisierbaren Informationen zu Leitungen und Anlagen.

Kommerzielle Software wird zunehmend unberechenbar und teuer, weshalb sich der ZV Grevesmühlen mit Open-Source-Alternativen (also frei verfügbarer Software) befasste. Jedes der mehr als 30 Wasserunternehmen der KOWA (Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser MV e.V.) stand vor ähnlichen Herausforderungen. Sandra Boldt sagt darum: „Es ist wirtschaftlich unsinnig, wenn jeder für sich kämpft.“ Roland Grösch ergänzt: „Der Zweckverband



Grevesmühlens Verbandsvorsteherin Sandra Boldt konnte sich auf die Entwicklungsarbeit ihrer GIS-Spezialisten Ronald Henneberg (r.) und Uwe Wendorf verlassen.

Fotos (2): ZVG

Grevesmühlen hat es geschafft, sich als Kompetenzträger zu etablieren.“ Gute Voraussetzungen für ein Projekt, das somit in Schwerin Gehör fand.

Freie Software, gute Grundlage

Koordinator Roland Grösch erklärt die Entscheidung des Lenkungsausschusses E-Government für das Vorhaben: „Der Zweckverband Grevesmühlen führt seit Jahren das Anlagevermögen seiner Mitgliedskommunen in einem georeferenzierten Datenbestand. Die aufgebaute

Open-Source-Infrastruktur und das Know-how eignen sich besonders zur Nachnutzung in anderen Verwaltungen.“ Auch Aspekte digitaler Souveränität sowie erfolgreich umgesetzte Digitalisierungsprojekte überzeugten. „Zudem ist der Verband ein tatkräftiger Akteur im Bereich der Verwaltungsdigitalisierung in MV mit einem funktionierenden Netzwerk. Dazu gehört unter anderem die langjährige Kooperation mit dem Landkreis Nordwestmecklenburg im Geoinformationsbereich.“

Im Juli 2024 startete das

Projekt mit dem Zweckverband Grevesmühlen als Vertragspartner, dem ZV KÜHLUNG in Bad Doberan als Entwicklungspartner und den Verbänden mit Sitz in Wismar, Ludwigslust und Stavenhagen als Projektpartner. Sandra Boldt zeigt sich zuversichtlich: „Wir werden das System pünktlich zum Juni 2026 fertig umgesetzt haben. Dann steht eine zentrale Lösung und kann mit eigenen Daten gefüllt werden.“ Bereits jetzt gebe es Interessenten außerhalb des Projektes, unter anderem das Amt Neukloster-Warin signalisierte Bedarf.



Grundlage für ein Geografisches Informationssystem sind genaue Daten. Die angehende Geomatikerin Julia Lübbert sowie Christian Magdowski (Fachkraft für Wasserversorgungstechnik) erfassen diese im Verbandsgebiet.

Gut gerätselt



Haben Sie in der letzten Ausgabe der WASSERZEITUNG zum Jahresende 2025 beim großen Wasserrätsel mitgeknebelt? Das gesuchte Lösungswort lautete: **STRÖMUNG** (oe=ö). Alle Einsendungen enthielten diese richtige Antwort. Gewonnen haben: **Daniel Buchholz** aus Bad Kleinen, **Manfred Schwager** aus Barkenhagen, **Heidi Görß** aus Grünow, **Martin Stephan** aus Lassan, **Heidrun Engel** aus Neukalen, **Barbara Steinborn** aus Parkentin, **Janine Barwanietz** aus Stepenitztal, **Kathleen Hennings** aus Tessin und **Edda Kiepsel** aus Zempin.

Herzlichen Glückwunsch!

Auf Wiedersehen!

Die Mitglieder der KOWA (Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser MV e.V.) haben sich zum Jahresende von einem langjährigen Weggefährten aus ihren Reihen verabschiedet. Nicolaus Johanssen, Geschäftsführender Leiter der Zweckverbände Sude-Schaale, wechselte vom Wasserfach in den Ruhestand.

Die KOWA sagt: Herzlichen Dank für viele Jahre kooperative Partnerschaft, ehrlichen Austausch

und verbindliche Zusammenarbeit!

Seit 2016 gehörte Nicolaus Johanssen dem KOWA-Vorstand an. Seine juristischen Einordnungen insbesondere im Arbeitskreis Recht schätzten die Kolleginnen und Kollegen sehr.



Foto: SPREE-PR/ Galda

Nicolaus Johanssen

WÄCHTER am FLUSS

Felix Bujak und der ewige Kampf gegen die Kraft des Wassers



Felix Bujak ist für den Hochwasserschutz an der Elbe im Land Mecklenburg-Vorpommern verantwortlich.

Fotos (4): privat

▲ Immer wieder steigt der Pegel der Elbe wie im Winter 2009 bedrohlich an.

◀ Im Sommer 2013 war die Situation an der Elbe brenzlich – die Pegelvorhersage war höher als die Deiche.

säcke, um die Deiche künstlich zu erhöhen. Mit rund 4.200 Kubikmetern Wasser pro Sekunde rollt die Elbe unaufhaltsam heran, schiebt eine Flut von ungefähr 30.000 Badewannen vor sich her.

Die gefürchtete Katastrophe erwischt Fischbeck in Sachsen-Anhalt. Dort bricht der Deich. „Das Unglück hat uns gerettet“, sagt der hiesige Fachmann. Das Wasser blieb zehn Zentimeter unter der Deichkrone stehen.

Nach dem Hochwasser ist vor dem Hochwasser

In den Behörden wird ausgewertet, was lief, was nicht. Die Erfahrungen von 2013 sind Motor für seine Arbeit. Felix Bujak ist für ungefähr 100 Kilometer Deiche an Elbe und den Nebenflüssen verantwortlich. Mancherorts müssen die Anlagen erhöht, andernorts modernisiert werden. „Gleichzeitig versuchen wir, dem Fluss Raum zurückzugeben. Flächen, die man im Alltag nutzt, im Hochwasserfall aber opfert.“ Sein aktuelles Mammutprojekt: In Boizenburg wird der Deich zurückverlegt und gleichzeitig ein neues Sperrwerk zum Schutz der Anwohner an der Sude, einem Nebenfluss der Elbe, errichtet. Kos-

ten: rund 40 Millionen Euro. „Wir planen seit 2017 und fangen dieses Jahr an zu bauen“, erzählt er. „Wasserbau ist ein Geduldsspiel zwischen Klimamodellen, Ingenieursplänen, Eigentümerbefindlichkeiten, Gesprächen mit Landwirten und Naturschützern sowie Ausschreibungen.“

Ein Auge auf dem Fluss, das Ohr am Deich

Viermal im Jahr begibt sich der Ingenieur auf offizielle „Deichschau“ – gemeinsam mit Mitarbeitenden der Ämter, Feuerwehr und des THW werden die Schutzanlagen besucht. „Kontaktpflege für den Ernstfall.“

Trotz der enormen Verantwortung wirkt Felix Bujak gelassen. Was Ingenieurskunst und Planung ermöglichen, hat er getan. „Aber Natur lässt sich nicht endgültig zähmen“, sagt er. Das zeigten die Hochwasser an der Elbe 2002, 2006, 2011 und 2013.

Er schaut auf die Eisschollen in der Elbe, sucht Schwachstellen im System, bevor die Natur sie findet. „Keine Gefahr, der Pegel der Elbe ist niedrig, sie reicht nicht bis an die Deiche. Wir sollten der Elbe wieder Raum geben: Polder, Rückverlegungen, Flächen, die man im Notfall überfluten lässt.“ Die nächste Flut wird kommen. Das weiß auch Felix Bujak.



Felix Bujak schaut an einem eisigen Januartag von der Brücke in Dömitz hinunter auf die Elbe. Er beobachtet, wie sich Eisschollen auf dem Fluss zusammenschieben. Was für Spaziergänger ein romantisches Naturschauspiel ist, ist für den Wasserbauingenieur eine Gleichung mit gefährlichen Unbekannten.

„Gestern ist hier innerhalb von sechs Stunden der Pegel um anderthalb Meter gestiegen“, erklärt er mit der Ruhe eines Mannes, der gelernt hat, in Kubikmetern pro Sekunde zu denken. Felix Bujak arbeitet seit 2011 beim Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt Westmecklenburg (StALU WM), zuständig für den Hochwasserschutz.

Er ist in der Nähe von Dömitz aufgewachsen. Dass Felix Bujak heute den Schutz seiner Heimat vor dem Wasser verantwortet, ist einem Zufall geschuldet. „Nach dem Abitur wusste ich nicht weiter“, erinnert er sich. Der Rat eines Bekannten: „Studiere doch Wasserwirtschaft in Suderburg!“. Es wird seine Lebensaufgabe.

Die Feuertaufe im Jahr 2013

Sein Berufsleben beginnt mit einem Paukenschlag, das Sommerhochwasser im Juni 2013. Während die Menschen in der Region die Sonne bei 30 Grad genießen, rollt aus Tschechien und Sachsen eine Gefahr heran. Grimma und Dresden stehen schon unter Wasser. „Für unsere Region wurde ein Höchstpegel von acht Metern am Pegel Dömitz berechnet, unsere Deichkronen sind aber nur 7,80 Meter hoch“, erinnert sich Felix Bujak. Die drohende Gefahr treibt den Wassermenschen an. Bis zu 20 Stunden am Tag schuftet er, koordiniert Ingenieure, berät den Katastrophenschutz, schreibt Lageberichte für das Ministerium. Anwohner füllen Millionen Sand-



Eine der wichtigen Aufgaben eines Deichwächters: Land vermessen für die Planung neuer Anlagen.

■ ZÄHLERSTAND

Danke für Ihre Mithilfe!



Wer einen digitalen Zähler hat, braucht seinen Zählerstand als Grundlage für die Jahresabrechnung nicht mehr mitzuteilen. Suktive ersetzt der WBV in den kommenden Jahren alle mechanischen Messeinrichtungen. Foto: ZV

Die Digitalisierung schreitet voran. Was für die allgemeine Lebensrealität gilt, trifft natürlich auch auf die Zweckverbände Sude-Schaale zu. Und so wunderte sich zum Jahresende manch ein Kunde darüber, dass die traditionelle Ablesekarte zur Zählerstandserfassung ausblieb. Hintergrund ist, dass bereits ein Drittel der insgesamt etwa 15.000 Messgeräte umgerüstet sind, Tendenz steigend. Die digitalen Messgeräte liest der WBV nun selbst aus (siehe Foto in der Mitte), die Kundinnen und Kunden brauchen dafür nicht aktiv zu werden. Und nicht nur der Aufwand auf Seiten der Kunden sinkt, sondern auch die Arbeit des Teams in der Verbrauchsabrechnung wird effizienter, Kosten für

Kartendruck, -versand, -erfassung werden reduziert.

Noch etwa 10.700 Karten mit der Bitte um die Daten für die Jahresabrechnungen 2025 wurden im Herbst versendet. Auch hier gilt: Das Digitale nimmt zu. 65 Prozent der Rückmeldungen erfolgten über die Online-Maske. So oder so – das Team der Verbrauchsabrechnung sagt herzlich „dankeschön“ für die wichtige Mithilfe! Denn auf Basis dieser Daten werden die Jahresabrechnungen erstellt. Das ist auch der Hinweis an die Säumigen. Wer seinen Zählerstand nicht mitteilt, dessen Verbrauch wird auf Basis der Vorjahre geschätzt. Ein unnötiger zusätzlicher Zwischenschritt, der Personal bindet und somit Kosten verursacht.

Hygiene und Sorgfalt sind oberstes Gebot

Wasserleitungen bei David Heidtke in guten Händen

Der Zusammenhalt und der Fokus auf ein gemeinsames Ziel – das Rohrnetz langfristig in Schuss zu halten – sind Besonderheiten, die David Heidtke im Team der Wasserfachleute des WBV schnell auffielen. Seit gut zwei Jahren gehört der 37-jährige Wittenburger dazu.

Der Wechsel aus dem Schichtsystem in Industriebetrieben der Lebensmittelbranche zum Wasserbeschaffungsverband sei ihm aus verschiedenen Gründen leicht



Im Januar saß David Heidtke viel im Auto. Im Vorbeifahren erfasste das Funkgerät den Zählerstand der Funkwasserzähler und speicherte diesen im Tablet. Über eine Schnittstelle liegen die Daten somit für die Jahresabrechnung direkt vor. Foto: SPREE-PR/Galda

gefallen, erinnert er sich. „Schon vorher war beim Arbeiten Hygiene enorm wichtig.“ Das hätte den Start beim Umgang mit dem Trinkwasser vereinfacht. „Und so oft sind wir wiederum nicht in Kontakt, es ist im geschlossenen System gut geschützt ist. Aber wenn wir rangehen, dann wissen wir, wo-her es ankommt“, verdeutlicht er.

Pflege und Wartung des gut 750 Kilometer langen Rohrnetzes machen den Hauptteil seiner Arbeit aus. Die Größe und Komplexität habe ihn anfangs allerdings schon überrascht. „Einige Kollegen sind seit 30 Jahren dabei, das Know-how muss man erstmal erreichen“, ist David Heidtke beeindruckt vom Fachwissen. „Das Gute ist aber, dass wir total zusammenhalten. Wir können uns besprechen und jeder hat den Blick darauf, dass Arbeiten nicht nur eine Schicht lang halten, sondern langfristig.“

Stetiges Lernen ist in der Wasserwirtschaft angesagt. Einige Lehrgänge habe er als Neuanfänger in der Branche besucht, andere dienen der Auffrischung und gehören für das gesamte Team zum regelmäßigen Turnus. Zugehört habe er auch in Heimat-land, lacht David Heidtke. Zwar stamme er aus Wittenburg und sei mit der Region vertraut. Aber manche Dörfer im 1.162 Quadratkilometer großen Verbandsgebiet habe er beim Arbeiten erst entdeckt.

Dass ihn Technik interessiert, kommt David Heidtke im Job zugute und wirkt auch ins Private. Nach Feierabend schraubt er gern an seinem Golf II herum. „Der ist einfach Kult!“

Beitragsatz bleibt unverändert

Rechts Ecke

Die WBV-Verbandsversammlung hat im November 2025 den bisherigen Beitragsatz von 2,60 €/m³ (netto) bestätigt. Dieser ist für die Erhebung von Anschlussbeiträgen relevant. Anschlussbeiträge dienen der Deckung des Aufwandes für die Errichtung der öffentlichen Wasserversorgungsanlage. Dazu erfolgte eine gründliche Prüfung der bisherigen Beitragskalkulation, wie nach obergerichtlicher Rechtsprechung vorgeschrieben. Kerstin Zimmermann, Sachgebietsleiterin des Rechnungswesens erklärt dazu: „Auch die im letzten Kalkulationszeitraum hinzugekommenen beitragsrelevanten Flächen haben wir in die aktuelle Kalkulation eingearbeitet. Von den Kommunen benannte künftige Baugebiete wurden in der Prognose erfasst, ebenso die künftigen Investitionsvorhaben unter Zugrundelegung der erheblichen Steigerung der Anschaffungs- und Herstellungskosten.“



■ BAUGESCHEHEN 2026

Wir bauen für Sie



Ein Meilenstein 2025 – ein neuer Rechen und Sandfang auf der Kläranlage Lübbtheen. Auch 2026 haben WBV und AZV viel vor. Foto: WBV

■ MITARBEITERINNEN IM PORTRÄT

Neue Controllerin

In den kommunalen Verbänden müssen die Zahlen stimmen. Die Mitgliedsstädte und -gemeinden verlassen sich seit Jahren darauf, dass kostendeckend gearbeitet wird, die Einnahmen und Ausgaben sind also die Waage halten. Darauf konzentriert sich nun Kathrin Raddatz. Sie tritt die Nachfolge von Anke Laudan an, die mehr als 20 Jahre das Controlling und die Revision verantwortete. Von August bis Dezember arbeiteten die beiden Frauen noch zusammen, „eine wertvolle Zeit“, so Kathrin Raddatz. Nach dem Renteneintritt der Vorgängerin übernahm sie im Januar das Zepter.

Zuvor hatte sie viele Jahre als kaufmännische Mitarbeiterin in der freien Wirtschaft gearbeitet und sich von 2019 bis 2022 berufsbegleitend noch einmal weiterqualifiziert. Bei der IHK schloss sie erfolgreich die Aufstiegsfortbildung zur Geprüften Bilanzbuchhalterin Bachelor Professional ab und engagiert sich seitdem als ehrenamtliche Prüferin für diesen Beruf. Danach war sie drei Jahre im Beteiligungscontrolling im öffentlichen Dienst tätig. Doch damit nicht genug. Für diesen Sommer strebt sie berufsbegleitend im Fernstudium die betriebswirtschaftliche Qualifikation zum B. A. Accounting & Controlling an. An Praxiserfahrung wird es nicht mangeln. Denn



Kathrin Raddatz kam neu zu den Zweckverbänden Sude-Schaale.

bei den Zweckverbänden Sude-Schaale ist sie zuständig für die Erarbeitung der Wirtschaftspläne, die Liquiditätsplanung, die interne Revision, Kalkulationen und unterstützt beim Jahresabschluss.

Nachfolge geregelt

Als Kerstin Suse zum Jahreswechsel in den Ruhestand ging (die WASSERZEITUNG berichtete), wusste sie ihre Nachfolge gut geregelt. Aus dem Haus rückte Steffanie Kubat nach. Im Sommer ist die Wittenburgerin seit zehn Jahren für die Verbände tätig und war zuletzt kaufmännische Mitarbeiterin für Sonderaufgaben. Jetzt kümmert sie sich unter anderem um die Bescheide der Anschlussbeiträge. „In der Vergangenheit habe ich

schon die Flächen für die Kalkulation ermittelt und zugearbeitet. Das nun zusammenzuführen, ist naheliegend und sinnvoll“, so die 44-Jährige. Auch dass die Abrechnung der Hausanschlüsse an dieser Stelle erfolgt, passt gut in die Abläufe.

„Für ‚meine‘ Bescheide kümmerge ich mich auch um das Mahnwesen.“ Bei Insolvenzverfahren und Zwangsvollstreckungen ist Steffanie Kubat ebenfalls im Boot. „Ich gleiche die veröffentlichten Infos ab und kontrolliere, ob die



Steffanie Kubat wechselte innerhalb der Geschäftsstelle.

Verbände noch offene Forderungen haben.“ Ein wichtiger Pfeiler für kostendeckendes Arbeiten.

Bewusst leben – bewusst Plastikmüll vermeiden

Seifenstück statt Shampooflasche

Mal fruchtig-frisch oder zart-dezent, schäumend und pflegend zugleich: So wünschen wir uns unser Duschgel oder unser Shampoo. Aber Hand aufs Herz: Wie viele Plastikflaschen stehen in Ihrem Bad? Und brauchen Sie das wirklich alles?



Plastikmüll vermeiden ist ganz einfach: Shampoo und Seifen gibt es auch „im Stück“ – ohne unnötige Verpackungen. Foto: SPREE-PR/Wolf

Wer etwas für die Umwelt tun möchte, denkt um, denn das Seifenstück oder das feste Shampoo wären die Alternativen zur Flüssigseife oder der Haarwäsche aus der Kunststoffflasche.

Vorteile liegen auf der Hand

Ganz klar: Müllvermeidung, denn Seifenstücke werden minimal und plastikfrei verpackt.
Ganz sicher: Sparsamer Umgang,

Laut einiger Hersteller ersetzen feste Seifen mehrere Plastikflaschen herkömmliches Duschgel oder Shampoo.
Ganz natürlich: Viele Seifenstücke sind mit Feuchtigkeitsspendenden Inhaltsstoffen wie natürlichen

Ölen angereichert. Seifenstücke gibt es auch vegan.
Ganz einfach: Mal probieren! Jede kleine Tat hilft, unsere Umwelt und unser Klima zu schützen. Plastikmüll zu vermeiden ist ein Schritt in die richtige Richtung.

■ UMWELTTIPP

Zigarettenfilter sind aus Kunststoff, der nicht biologisch abbaubar ist. Zudem stecken in Kippen mehr als 150 giftige Substanzen. Ihr Eintrag in die Natur stellt eine erhebliche Gefahr für das Wasser und die Lebewesen im und am Wasser dar. Entsorgen Sie die Reste der aufgerauchten Zigaretten darum bitte im Abfall und nicht in der Natur!



WASSERBESCHAFFUNGSVERBAND SUDE-SCHAALE

Wasserwerke	
WF Rodenwalde	Ersatzneubau Brunnen 4
WF Picher	Neubau Brunnen 5 (Ersatzneubau Brunnen 4)

Rohrnetzauswechslung	
Wölzow, Harster Chaussee	
Ortslage Gramnitz mit VL bis Toddin	
Zarrentin, VL Lassahner Chaussee bis Zarrentin	
VL zwischen Zarrentin und Lüttow	
Testorf, Waldstr. und Kastanienallee	
Valluhn, Teil der Dorfstr. und Zur Boize	
Erneuerung Fuhrpark (8 Fahrzeuge)	

ABWASSERZWECKVERBAND SUDE-SCHAALE

Kläranlagen	
KA Brahlstorf	Erneuerung Eisen-3 Station
KA Zarrentin und Lübbtheen	Erneuerung der Gebläse zur energetischen Optimierung
Erneuerung Fuhrpark (3 Fahrzeuge)	

WF – Wasserfassung, KA – Kläranlage, VL – Versorgungsleitung

Lasst uns Lebensräume schützen!

Mit der Natur des Jahres 2026 rücken bedrohte Tier- und Pflanzenarten ins Rampenlicht

Die Liste des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) ist auch in diesem Jahr lang. Egal ob Vogel, Fisch, Wildtier, Baum oder Alge: Insgesamt werden 29 Arten gelistet, die besonderen Schutzbedarf haben, denn durch Umwelteinflüsse ist ihr Lebensraum nicht mehr intakt.

Mit der „Natur des Jahres 2026“ möchte der NABU das Bewusstsein für konkrete Naturschutzthemen schärfen und Menschen zum Mitmachen bewegen. In den Medien, in der Politik, bei Bürgern, in Schulen und bei Veranstaltungen soll auf die zu schützenden Arten aufmerksam gemacht und der Naturschutz langfristig verbessert werden. Es geht vor allem um das Verständnis für unsere Natur, um die Rücksichtnahme bei den Entscheidern – zum Beispiel in Landwirtschaft und Umweltpolitik. Welche Tiere und Pflanzen dieses Jahr im Fokus stehen, verrät Ihnen unser kleiner Überblick.

Der Feldrittersporn Graziler Farbtupfer sucht Lebensraum

Er ist eine wahre Zierde, hat einen charakteristischen Sporn und leuchtende blau-violette Blüten: Der Feldrittersporn (*lat.: Consolida regalis*) war einst Ackerwildkraut, erstrahlte früher oft zwischen Getreidehalmen und bot Wildbienen und Schmetterlingen von Mai bis in den September hinein Nahrung. Doch durch intensive Landwirtschaft und den Einsatz von Unkrautbekämpfungsmitteln ist die Pflanze bundesweit selten geworden. Auf wilden, schonend genutzten Wiesen soll sich nun der Feldrittersporn wieder ansiedeln. Die einjährige Pflanze aus der Familie der Hahnenfußgewächse bevorzugt sonnige und kalkhaltige Böden und wird bis zu 50 Zentimeter hoch. Der Feldrittersporn steht 2026 stellvertretend für eine Vielzahl von Ackerwildkräutern, die durch die Landwirtschaft stark zurückgedrängt worden sind.

Der Rothirsch Imposanter König des Waldes

Der Rothirsch (*lat.: Cervus elaphus*) ist das größte heimische Wildtier. Männliche Tiere beeindruckt durch ihr imposantes Geweih. Rothirsche ernähren

sich von Gräsern, Blättern und Rinde und spielen eine wichtige Rolle im Ökosystem. Obwohl er als „König des Waldes“ bekannt ist, leidet er stark unter Lebensraumverlust und der Zerschneidung seiner Wanderwege durch Straßen, Siedlungen und intensive Landnutzung. Diese Zerstörung verhindert freie Bewegung und gefährdet den genetischen Austausch, es droht langfristig eine Verarmung des Erbgutes. Der Rothirsch braucht wieder mehr zusammenhängende Lebensräume, Wildtierkorridore und ein naturnahes Wildtiermanagement.



Blume des Jahres:
Der Feldrittersporn

Foto: NABU/Jan Piecha

Foto: Hermann Timmann

Wildtier des Jahres:
Der Rothirsch

Zeichnung:
SPREE-PR/Petsch

Baum des Jahres:
Die Zitterpappel

Foto (Baum): R. Fenner, Foto (Blätter): H.-R. Müller

Vogel des Jahres:
Das Rebhuhn

Foto: DAFV/ Marcel Panne

Fisch des Jahres:
Der Europäische Wels

Die Zitterpappel Grüner Tänzer im Wind

In lichten Wäldern, auf Kahlschlägen oder in offenen Landschaften findet man die Zitterpappel (*lat.: Populus tremula*), die zu den auffälligsten heimischen Laubbäumen gehört und bis zu 25 Meter hoch werden kann. Schon ein leichter Wind lässt ihre Blätter tanzen. In der Forstwirtschaft spielt die Zitterpappel, auch Espe genannt, eine wichtige Rolle, weil sie karge oder geschädigte Flächen schnell begrünt und den Boden verbessert. Singvögel finden hier ihre Nahrung, Spechte zimmern Höhlen in

das weiche Holz. Auffallend ist die leuchtend gelbe Herbstfärbung der Zitterpappel. Mit ihrer Wahl zum Baum des Jahres 2026 steht eine Art im Mittelpunkt, die uns daran erinnert, dass Bäume mehr sind als bloße Landschaftselemente – sie sind ein wichtiger Teil der Natur, den es zu bewahren gilt. Weitere Infos: Baum-des-Jahres.de

Das Rebhuhn Kleiner Feldbewohner mit markanter Stimme

Mit seinem grau-braunen Tarngefieder führt das Rebhuhn (*lat.: Perdix perdix*) ein bodenständiges Leben, liebt Sand- und Staubbäder. Doch auch sein Zuhause ist durch intensive Landwirtschaft und den Einsatz von Pestiziden immer mehr in Gefahr. Seit 1980 ist der Bestand an Rebhühnern in Deutschland um 87 Prozent zurückgegangen. Was das Rebhuhn nun braucht? Mehr Vielfalt in der Agrarlandschaft, vor allem aber mehr Offenland, also ungenutzte, große Flächen wie wilde Wiesen und Weiden. Das Rebhuhn gehört zur Familie der Hühnervögel und wird den Fasanartigen zugeordnet. Seine Ernährung ist überwiegend vegetarisch – mit Vorliebe für Grasspitzen, Wildkräutersamen und Getreide. Doch die Küken brauchen mehr: In den ersten Lebenswochen stehen Insekten, Spinnen und andere Kleintiere ganz oben auf dem Speiseplan. Die Weibchen legen bis zu 20 Eier in gut versteckte Bodennester, während die Hähne in den frühen Morgen- und späten Abendstunden ihre raue Stimme erklingen lassen.

Der Europäische Wels Faszinierendes Schwergewicht und Räuber

Im Sommer 2025 war der Wels (*lat.: Silurus glanis*) in den Schlagzeilen: In einem bayrischen See hatte der Raubfisch während seiner Brutzeit mehrfach Badegäste angegriffen. In den Medien wurde er daraufhin als gefährlicher Räuber dargestellt. Zugegeben, er schaut schon sehr grimmig und furchteinflößend aus, grundsätzlich ist der Waller, wie man ihn in Bayern nennt, aber ein ruhiger, nachtaktiver Zeitgenosse. Der mächtige Süßwasserfisch kann bis zu drei Meter lang und bis zu 150 Kilogramm schwer werden. Er hat im Ökosystem von Flüssen und Seen eine wichtige Aufgabe, da er die Fischbestände reguliert und durch das Fressen von Aas und kranken Fischen zur Gewässergesundheit beiträgt. Er gilt als ungefährdet und als „Gewinner“ des Klimawandels. Die wärmeliebende Fischart profitiert vom Temperaturanstieg der Gewässer und vermehrt sich stärker. Der Wels steht stellvertretend für die Bedeutung artenreicher und intakter Gewässerökosysteme.

NATUR DES JAHRES – WER ENTSCHEIDET DAS?



Jedes Jahr wählen verschiedene Naturschutzorganisationen und Umweltverbände die Vertreter der Tier- und Pflanzenkategorien aus. Dazu zählen zum Beispiel: NABU, Deutsche Wildtier Stiftung, Deutscher Angelfischerverband e.V., Arbeitskreis Wildbienen-Kataster, Loki Schmidt Stiftung, Deutsche Gesellschaft für Mykologie, Stiftung Baum des Jahres.

WEITERE ARTEN UND LEBENSÄUME 2026



- Heilpflanze: Gemeine Nachtkerze
- Giftpflanze: Gartenbohne
- Moos: Mecklenburgisches Schnabeldeckelmoos
- Pilz: Igelstachelbart
- Wildbiene: Glockenblumenschmalbiene



Schmetterling: Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling
Lurch: Alpensalamander
Insekt: Warzenbeißer
Die komplette Liste der „Jahreswesen“ 2026 finden Sie unter:
www.nabu.de/naturdesjahres

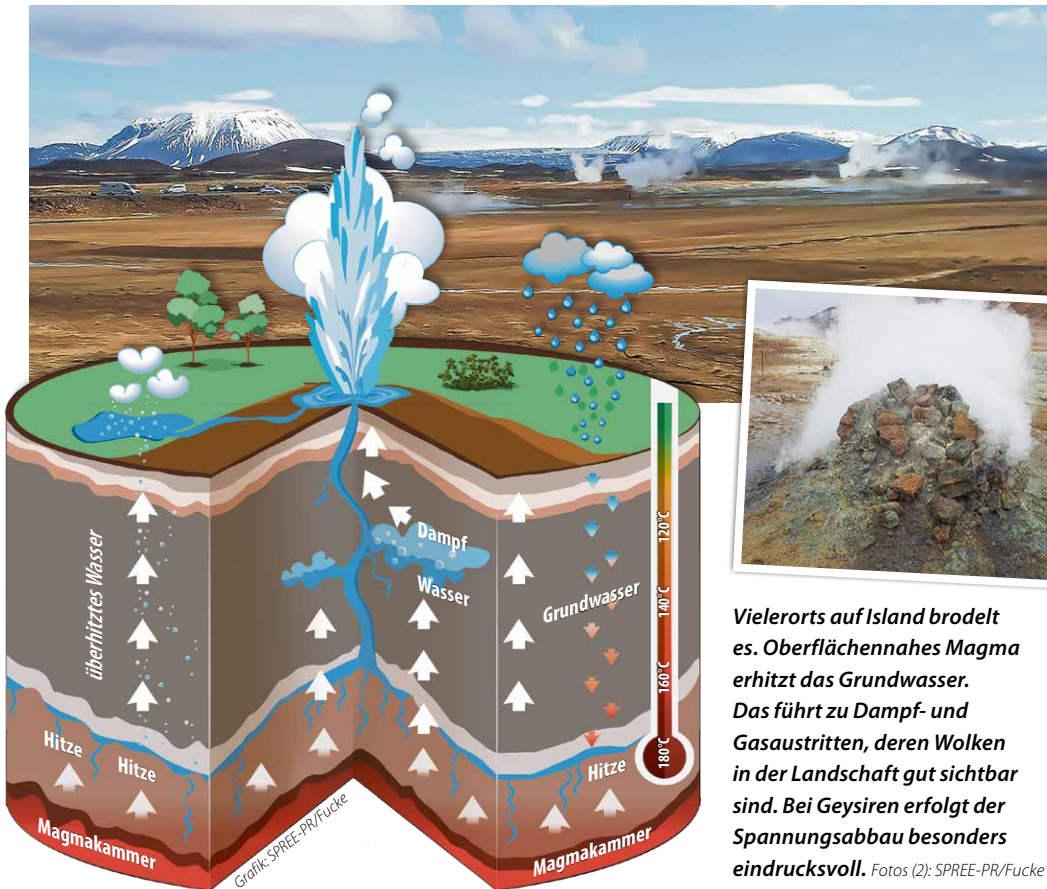
„Wow“ und „oh“ – diese Ausrufe begleiten dieses alle drei bis vier Minuten stattfindende Naturereignis auf Island. Wenn das heiße Wasser des Strokkur-Geysirs gut 15 bis 20 Meter in die Höhe schießt, ist die Begeisterung der jährlich etwa 1,5 Millionen Besucher groß. Wie entstehen diese beeindruckenden Fontänen?

Voraussetzung für das Entstehen von Geysiren ist ein genau abgestimmtes Zusammenspiel von physikalischen Gesetzen und geologischen Bedingungen. In vulkanischen Gebieten sorgt das Aufeinandertreffen von Wasser und den heißen Schichten für ein Thermalsystem.

Damit sich ein Geysir entwickelt, muss das heiße Reservoir auf eine geologische Besonderheit stoßen: ein verengter Schacht. In diesem steigt die Hitze des Wassers durch die Wärme des Magmas an und zwar deutlich über die 100 Grad, an dem das Element normalerweise vom flüssigen in den gasförmigen Zustand übergeht. Der Siedepunkt wird hier mit mehr als 120 Grad deutlich überschritten. Dann fängt es allerdings auch an zu blubbern, die Kettenreaktion wird losgetreten.

Wasserfontänen aus dem Hexenkessel?

Geysir: Ein Zusammenspiel aus Geologie und Physik



Vierorts auf Island brodelt es. Oberflächennahes Magma erhitzt das Grundwasser. Das führt zu Dampf- und Gasaustritten, deren Wolken in der Landschaft gut sichtbar sind. Bei Geysiren erfolgt der Spannungsabbau besonders eindrucksvoll. Fotos (2): SPREE-PR/Fucke

Das Wort Geysir stammt aus dem Isländischen, das Verb „geysa“ bedeutet: in heftige Bewegung bringen.

Der Druck in dem engen Schacht nimmt zu, die einzelnen Dampfblasen steigen auf, drücken damit einen Teil des Wassers nach oben. Das führt unten zu einem schlagartigen Druckabfall und dazu, dass das heiße Wasser gasförmig wird. Nun gibt es nur einen Weg zum Entweichen: durch die Öffnung an der Erdoberfläche. Der Wasserdampf drückt nach oben und mit ihm das angestaute Wasser. Während oben noch „wow“ und „oh“ ertönen, beginnt unten alles von vorn und das Spiel wiederholt sich.

Nicht nur auf Island lassen sich diese Naturphänomene beobachten. Es gibt sie auch in den USA, Chile oder Neuseeland. Künstlich geht es hingegen in Deutschland zu. Der Geysir Andernach in Rheinland-Pfalz auf einer Halbinsel im Rhein rühmt sich, der höchste Kaltwassergeysir der Welt zu sein. Hier sorgt das Kohlenstoffdioxid im Untergrund in einem vom Menschen gebohrten künstlichen Aufstiegskanal für die alle 15 Minuten entstehende, bis zu 60 Meter hohe Fontäne.

Kleine Hüpfher – große Leistung

Ein echter Heimlichttuer

Nicht viele Menschen bekommen ihn zu sehen, den nur drei bis fünf Zentimeter großen und unter sechs Gramm schweren Europäischen Laubfrosch (*Hyla arborea*). Er ist die kleinste heimische Froschart, der gut getarnte grüne Geselle kann von den meisten unbemerkt Hecken und Bäume hochklettern – und zwar bis zu 20 Meter hoch! Der BUND Baden-Württemberg und der BUND Hessen rücken ihn mit ihrer Wahl zum „Heimlichttuer des Jahres 2026“ in den Fokus. Sie machen damit aufmerksam auf den durch Klimawandel gefährdeten Lebensraum, in den der Mensch darüber hinaus durch das Zerschneiden von Landschaften, intensive Forst- und Landwirtschaft eingreift.



2.600 Froscharten gibt es auf der Welt. Die Amphibien leben auf dem Land und im Wasser. Foto: SPREE-PR/Galda

Farben im Dunkel

Das Sehvermögen der zu den Amphibien zählenden Tiere untersuchten schwedische Wissenschaftler. Bekannt: Sie können mit ihren großen, runden, seitlich am Kopf sitzenden Augen nach vorn, seitlich und nach hinten sehen. Die neue Erkenntnis: Frösche können extrem gut gucken und scheinen anderen Tieren weit überlegen. Nicht nur

könnten sie in extremer Dunkelheit gut sehen, sondern in diesen erschwerten Bedingungen sogar Farben erkennen. Mit Froschperspektive jedoch hat das nichts zu tun. Dieser Begriff beschreibt einen Blickwinkel von unten nach oben – eben als kleiner Froschlurch steil hoch. In der Fotografie (und vielleicht auch aus der Perspektive des Frosches?) erscheinen Motive damit größer und mächtiger.

Physik aus dem 18. Jahrhundert

Der schwebende Vorhang

Duschvorhänge haben ein Eigenleben. In einem Moment hängen sie dekorativ und das restliche Bad vor Spritzwasser sowie den Duschenden vor neugierigen Blicken schützend an ihren Haken. Sobald aber das warme Wasser aus dem Brausenkopf an der Wand oder Decke fließt, geht er auf Wanderschaft – und zwar in Richtung des nassen Körpers. Des Rätsels Lösung: der Bernoulli-Effekt, benannt nach dem Schweizer Mathematiker und Physiker, der im 18. Jahrhundert auch den Unterdruck erforschte. Daniel Bernoulli stellte einen Zusammenhang zwischen zunehmender Strömung und abnehmendem Druck her. Demnach üben schnell strömende Flüssigkeiten einen geringeren Druck auf ihre Umgebung

aus, als Ausgleich fließt Luft aus den nicht-bewegten Regionen nach.

In der Dusche bringt das herabfallende Wasser die Luft darunter in Schwung – der Druck im vom Vorhang abgegrenzten Bereich sinkt. Von außen wirkt der „normale“ Luftdruck, sodass sich der Vorhang Richtung Strahl bewegt. Verstärkend kommt die Thermik hinzu, warme Luft strömt nach oben und kalte rückt nach. Außerdem erzeugen die auf dem Wannenrand zerplatzenden Wassertropfen Wirbel und erhöhen damit den Unterdruck weiter.

Wer am Körper klebende Duschvorhänge nicht mag, stellt sich möglichst weit von ihnen weg. Abhilfe schaffen aber auch kleine Gewichte am Vorhang; oder diesen etwas geöffnet zu lassen.



Grafik: SPREE-PR/Fucke

Raserei an Baustellen birgt Gefahren für alle

Bitte um rücksichtsvollen Umgang

Arbeiten an öffentlichen Abwasseranlagen sind zur Pflege, Wartung oder Reparaturen notwendig. Um die Einschränkungen gering zu halten, erfolgen die meist kurzfristigen Einsätze im laufenden Straßenverkehr.

Den Fachleuten der Zweckverbände Sude-Schaale ist aufgefallen, dass nicht alle Autofahrer ihre Fahrweise anpassen. Zu schnell und zu dicht brausen sie vorbei. Damit gefährden sie die Arbeiter und sich selbst. Das Team hat darum die Bitte, rücksichtsvoller in diesen Bereichen zu sein.

Die meisten öffentlichen Abwasseranlagen liegen im Straßenbereich. Erkennbar sind sie an den Abdeckungen zu Kontroll- und Wartungsschächten. Die Schachtdeckel befinden sich häufig in der Mitte einer Fahrspur. Um diese Anlagen zu reinigen, warten und inspizieren, sind temporäre Einschränkungen im laufenden Straßenverkehr unvermeidbar. Von den Autofahrern erfordern sie maximal ein wenig Geduld: ein Abbremsen, eventuell kurzes Warten und ein aufmerksames, gern



Hier mal schnell vorbei rasen? Keine gute Idee. Hinter den Kegeln arbeiten Fachleute dicht am fließenden Verkehr, um den Abwasserkanal intakt zu halten.

Foto: SPREE-PR/Archiv



großzügiges Umfahren der markierten Stelle.

Um die Bereiche für die Autofahrer gut sichtbar zu machen, werden sie mit Kegeln abgesperrt. Die Verbandsmitarbeiter tragen Warnkleidung, zusätzlich signalisieren Warnleuchten an Fahrzeugen und Arbeitsmaschinen den Standort.

Rasen und meckern?

Trotz aller Sicherheitsmaßnahmen bergen Tätigkeiten in unmittelbarer Nähe zum fließenden Verkehr immer ein Risiko für die Verbandskollegen. Enge Arbeitsbereiche, offene Schächte oder schweres Gerät erfordern höchste Konzentration. Wer hier zu schnell oder unachtsam fährt, gefährdet nicht nur die Arbeiter,

sondern auch sich selbst und andere Verkehrsteilnehmer. Leider passiert es immer wieder, dass an den Einsatzfahrzeugen vorbeigerast wird. Mit etwas Gelassenheit, Rücksicht und Respekt wäre hier allen geholfen. Auch die Schlamm- und Abwasserentsorgung erfordern die Aufmerksamkeit der Verkehrsteilnehmer. Zum Absau-

gen der Sammelgruben verlegen die Mitarbeiter vom Fahrzeug aus, das häufig auf der Straße stehen muss, einen Schlauch zum Grundstück – zwangsläufig über Fahrrad- und Gehwege. Auch hier weisen die Rundumleuchten am Fahrzeug und die Warnkleidung der Mitarbeiter auf die kurzfristige Einschränkung hin.



Azubi für Abwasserbewirtschaftung



Nach der Einweisung durch den erfahrenen Kollegen Dirk Vieth übernimmt Marc Hennis Hinze hier die tägliche Kontrolle der Spülwassereinstellung an der Sandwaschanlage.

Foto: SPREE-PR/Galda

Marc Hennis Hinze lernt Umwelttechnologie beim AZV

Gut überlegt hat sich Marc Hennis Hinze, der bei Freunden und Familie Hennis, in der Firma aber Marc genannt wird, seinen Berufsweg. Überzeugt von der Branche startete er im September 2025 seine Ausbildung zum Umwelttechnologen für Abwasserbewirtschaftung beim Abwasserzweckverband Sude-Schaale.

Ganz von ungefähr kam das nicht. „Mein Vater hatte schon die Ausbildung zum Ver- und Entsorger im Blick, entschied sich dann aber doch für den Hafen.“ Aber so habe sich der Weg in diese Branche ergeben. Zunächst führten die Pflicht-Schülerpraktika den jungen Mann aus Zühr ins Vermessungswesen. Er absolvierte dann aber doch noch ein freiwilliges Praktikum auf der Kläranlage Zarrentin – und entschied sich dann sehenden Auges für die Ausbildung hier.

Im Freundeskreis sorgte das anfänglich für hochgezogene Augenbrauen. „Aber nur, weil die meisten zu wenig darüber wissen“, ist Marc Hennis Hinze überzeugt. Schließlich drehen sich hier auf der Kläran-

lage die meisten Aufgaben rund um Kontrolle, Pflege und Wartung. „Das ist in vielen anderen technischen Berufen genauso.“ Nur das Abwasser käme hier eben als Besonderheit hinzu. Das wiederum sei höchstens am Anfang der Prozesse wahrnehmbar, später sorgen Biologie und Chemie für einen Abbau der Geruchsstoffe. Genau die Abläufe, die hier zur Reinigung des Abwassers führen, findet der 17-Jährige interessant.

Für Naturwissenschaften hätte er sich schon immer interessiert. Jetzt dreht sich vieles um Phosphat, Nitrat und Stickstoff. „Total interessant“, so das Urteil nach bisher noch vergleichsweise wenigen Einblicken vor Ort. Denn so viel Praxis im Betrieb gibt es für ihn im 1. Lehrjahr nicht. Den größten Teil verbringt er in der Berufsschule in Ribnitz-Damgarten und bei Zusatzlehrgängen in Wöbbelin. Der Anteil dreht sich aber im 3. Lehrjahr um.

Marc Hennis Hinze wirkt dennoch schon jetzt sehr angekommen. Das Team der Abwasserwirtschaft sei topp, der Job wichtig und vielfältig. „Ich bin zufrieden.“

JUBILÄUM

20 Jahre bei den Verbänden

Als Christian Schuldt als junger Verfahrenstechniker kurz nach dem Studium 2006 bei den Zweckverbänden

Sude-Schaale anfang, ahnte er wahrscheinlich nicht, dass er gefühlt nur ein paar Wimpernschläge später sein 20. Dienstjubiläum begehen würde. Heute ist er Technischer Leiter und damit erster Ansprechpartner für die Bereiche Trink- und Abwasser. Am 1. Januar gratulierte der neue Geschäftsführende Leiter Frank Steinhoff Christian Schuldt zum runden Anlass.



Foto: ZV